

An unsere Leser!

Altstadtsanierung ist nicht nur eine Frage von Maurerkelle und Zementsack. Als wichtigstes Ziel allen Bauens und Renovierens gilt, daß wieder Leben einzieht in die alte Stadt und daß sie wieder ein Ziel für Wittenberger und Auswärtige wird.

Ein Auswärtiger, der die Gegend zwischen Steintor und Elbe bereits jetzt fest auf seiner Besuchsliste hat, ist Brandenburgs Bauminister Hartmut Meyer. Seine Visiten haben inzwischen Tradition: 1997 hat der oberste Baumeister Brandenburgs den neu gestalteten Platz am Steintor eingeweiht und dabei auch gleich das Baugeld für den nächsten Bauabschnitt überbracht. Zwei Jahre später kam Minister Meyer nun nachsehen, was aus den 1,3 Mio. DM Baugeld geworden ist. Er fand den Kirchplatz fertig, zeigte sich erfreut, enthüllte einen kleinen Denkstein, der auf archäologische Funde von Wittenberges ältester Kirche hinweist und wird auch künftig der Altstadtsanierung gewogen bleiben. Nächster Besuchsanlaß könnte die 700-Jahr-Feier im kommenden Jahr sein.

Aber bei aller Freude über Feste und Ministerbesuche: Der Blick hinter die sanierten Fassaden ist die eigentliche Nagelprobe auf das Gelingen der Sanierung. Erst hier zeigt sich, ob der Zuwachs an Bauqualität auch zu einem Plus an Lebensqualität geführt hat.

Um zu sehen, ob die 25 Fördermillionen, die seit 1991 in die Altstadt geflossen sind, in diesem Sinn gut angelegt wurden, hat ALTSTADTNEU sich unter denen umgehört, die hier wohnen und arbeiten. Dabei führte der Weg unter anderem in florierende Gaststätten, und auch zwei Wohnungstüren öffneten sich dem Sanierungsreporter für einen – auch kritischen – Nahblick.

Interessierte Fernblicke fallen auf Wittenberges Altstadt aus Asien: Am 29. September interessierte sich eine japanische Delegation von Stadtplanern und Architekten angelegentlich für das, was im Osten Deutschlands an Aufbau in einem historischen Stadtkern geleistet wurde. Diese Vielfalt der Sichtweisen auf die Altstadt (von Potsdam bis Tokio) zeigt zumindest eins: Wittenberge ist auf jeden Fall eine gute Portion Neugier wert. In diesem Sinn

Ihre GSW

IMPRESSUM

GSW
Gesellschaft für Stadterneuerung mbH
treuhänderischer Sanierungsträger
der Stadt Wittenberge

Steintor 6
19322 Wittenberge
Telefon/Telefax 0 38 77/6 07 02

Information und Beratung:
Mittwoch 14⁰⁰ bis 18⁰⁰ Uhr

Gedruckt auf Recyclingpapier

Sanierungsgebiet Altstadt

Das Leben kommt zurück

Der einzige Grund für die Wittenberger, in ihre Altstadt zu gehen, war lange Zeit die Elbe, und in den letzten Jahren trieb dann die Neugier auf instandgesetzte Straßen, Plätze und Häuser manchen hierher. Seit neuestem ist auch Lust an gutem Essen und Trinken in schöner Umgebung ein Argument, sich in Richtung Altstadt auf den Weg zu machen.



Schon seit der Industrialisierung Wittenberges war die Altstadt nicht mehr der Teil der Stadt, in dem es ‚brummt‘. Die Schwerpunkte städtischen Lebens lagen seit dem Anfang unseres Jahrhunderts eher rund um den Bismarckplatz und in der Bahnstraße, aber tot war die Altstadt deswegen keineswegs: Noch bis vor wenigen Jahrzehnten gab es hier das Kino „Kapitol“, und alte Wittenberger berichten von rund 30 Lokalen zwischen Steintor und Elbufer. Zu ihrem festen Erinnerungsbestand gehören der „Goldene Anker“ ebenso wie „Hieproths Café“ und „Müllers Eisdiele“ sowie das Hotel „Magdeburger Hof“, in dessen Saal später das Kino „Kapitol“ einzog.

Heute rückt die neue Situation nach dem Ende der „Industriezeit“ Wittenberges die Freizeitpotentiale der Stadt mehr in der Vordergrund des Interesses und damit die Lage der Altstadt an der Elbe. Dieses veränderte Stadtprofil haben auch die Gastronomen erkannt, und so gibt es in den sanierten Altstadtstraßen immer mehr Lokale zu entdecken.

KLEIN MIT WEIN: DER „HOLZWURM“

Das Fachwerkhaus in der Bahnstraße 118 wirkt schon von außen hübsch und einladend. Aber daß sich hinter der Gaststube noch ein romantischer Garten anschließt, sieht man dem Holzwurm von außen nicht an.

Der Name des Lokals deutet auf den Zustand hin, in dem Kerstin Krügener mit ihrem Lebensgefährten Thorsten Meyer das alte Gebäude erworben haben. Nachbarn und Freunde schlugen die Hände über dem Kopf zusammen: „Was wollt ihr denn mit der alten Kiste? Die kann man doch nur noch abreißen.“ Für die beiden Altstadtwirte in spe war aber Abriß kein Thema. „Wir wollten hier eine Gaststätte auf-

machen und basta“, erinnert sich Frau Krügener. ‚Basta‘ bedeutete dabei zunächst einmal eine Menge Arbeit. „Es gab verfaulte Balken zu ersetzen, und die mit Ölfarbe beschmierten Ziegelsteine im Fachwerk mußten herausgenommen und andersherum wieder eingebaut werden. Geschafft haben wir den

Bitte lesen Sie weiter auf Seite 2



Kerstin Krügener in ihrem Weingarten

Fortsetzung von Seite 1

Riesenberg Arbeit mit viel Eigenleistung und mit der Hilfe von Freunden. Ohne Sanierungsförderung wäre die Wiederaufrechterstellung der Bahnstraße 118 allerdings kaum möglich gewesen.“

Die Eröffnung des Holzwurms fand Ende 1997 statt, und seitdem hat sich auch sein besonderes Angebot in Wittenberge herumgesprochen: Hier gibt es Wein in Vielfalt und in hervorragender Güte. „Wir arbeiten mit einem privaten Winzer zusammen und achten streng auf Qualität.“

Diese Qualität können die Gäste des Holzwurms im Sommer im Weingarten genießen. Er liegt direkt hinter dem Haus und macht unverkennbar deutlich, daß Frau Krügener neben ihrer Gastronomie auch eine Floristinnenausbildung hat.

Auch im Winter geht es heimelig zu im Holzwurm: Die Gaststube wird mit dem Kamin geheizt. „Man muß den Gästen zu jeder Jahreszeit was Besonderes bieten“, lacht Kerstin Krügener.

**SPEISEN AM HAFEN:
DAS „KRANHAUS“**

Etwas Besonderes ist am „Kranhaus“ allein schon die Adresse: Auf dem Deich gebaut, gehört es halb zur Stadt und halb zur Elbe. Die Lage findet sich auch auf Speisekarte des Restaurants und Cafés



Hafen und Kranhaus um 1900 ...



... und im Herbst 1999



Im Gespräch beim Kranhaus: Sanierungsträger, Architekt, Bauherr, Stadtverwaltung

wieder. Fisch aus dem Fluß bildet einen Schwerpunkt.

Die erneuerte Fassadeninschrift am Kranhaus zeigt, wie eng der neue Gastronomie-Glanzpunkt an der Hafeneinfahrt mit der Wittenberger Gewerbegeschichte verbunden ist: Hofmann & Römer waren einst ein bedeutendes Speditionsunternehmen der Stadt, und ein kleiner Kran hob hier Fässer und Kisten aus den Schiffen. Heute spielt die rekonstruierte Plattform des Krans wieder eine wichtige Rolle: Direkt über dem Wasser gelegen und mit kilometerweitem Blick über die Elbniederung ist sie der Lieblingsplatz der Gäste.

Bis sie am 1. Oktober 1999 neu eröffnet werden konnte, war allerdings erheblicher Bauaufwand nötig. Es galt, das ganze Kranhaus überhaupt erst wieder standsicher zu machen. Die Eigentümer Thomas Rostock und Heinz-Helmut Schwarz aus Hamburg mußten dazu ein neues Fundament aus 22 Bohrpfehlen 12 Meter tief in tragfähigen Grund treiben lassen. Während bautechnisch das Kranhaus wieder steht, gilt für die Gastronomie am Elbufer das glatte Gegenteil: Sie läuft und läuft und läuft.

**WAS WANDERER WÜNSCHEN:
EUGEN GUSTS PENSION**

Das Laufen muß die Pension von Eugen Gust in der Burgstraße erst noch lernen. Die Aussichten dafür sind nicht schlecht, denn auch Gust kann von seiner Dachterrasse ein herrliches Panorama über den Naturpark Elbtalauen bieten. Im Zusammenhang mit diesem Wanderparadies sieht er die Besonderheit seines Angebots: „Ich möchte mehr tun, als nur Zimmer vermieten.“ Für Naturtouristen wird es bei Gust vom Tourenvorschlag bis zum Leihfahrrad alles Erforderliche geben.

Ein Rundblick zeigt: Die Altstadt-Gastronomie mit dem „Holzwurm“, dem „Kranhaus“ und Eugen Gusts „Wanderpension“, aber auch mit dem Hotel „Elbaue“, der „Pension Kuhn“, und weiteren drei Gaststätten ist unübersehbar für Besucher gerüstet.



Eugen Gust auf der Dachterrasse seiner Pension

Wohnen

Gartentisch in der Stadtmitte

Die Altstadt braucht zum Leben nicht nur Gäste (aus Stadt oder von Ferne). Ebenso wichtig ist es, daß die besondere Wohnqualität in ihren sanierten Häusern sich unter Wohnungssuchenden und Bauinteressenten herumspricht. Dann könnte es sein, daß mancher Umzug aus einer Etagenwohnung nicht ins Neubaugebiet auf der grünen Wiese führt, sondern mitten hinein in die alte Stadt. Ein Beispiel dafür geben die Bewohner des Hauses Große Wallstraße 13.

Wie sich das Leben mit dem Umzug aus einer Etagenwohnung in ein Wittenberger Altstadtthaus verändert hat, dafür fallen der Hausherrin jede Menge Beispiele ein: „Man lebt einfach offener“, berichtet sie. „Im Sommer ist der Garten das vergrößerte Wohn- und Eßzimmer, und zum Gemüseputzen balanciere ich die Schüsseln über den kleinen Kopfsteinpflasterweg bis zum Gartentisch. Überhaupt der Gartentisch: Er ist Ruhepol und Treffpunkt in einem. Denn weil die Freunde es bis zu diesem Gartenidyll nicht weit haben, fällt ihnen der Entschluß zu einem Besuch ‚einfach mal so‘ besonders leicht.“



Vor der Sanierung ...

Daß das denkmalgeschützte Haus mit seinen 100 qm Wohnfläche auf einem Grundstück von knapp 400 qm zur Wunschadresse seiner heutigen Bewohnerin wurde, hat seinen Grund auch in der zentralen Lage. Die Große Wallstraße liegt einfach mitten drin: Die Läden der Bahnstraße sind nur ein paar Straßenecken entfernt, und das Elbufer erreichen die Hausbewohner in wenigen Fußminuten – dort, wo es im Sommer wie im Winter am schönsten ist.

Im Wechsel der Jahreszeiten offenbart auch das Haus seine Wohn- und Lebensqualitäten: Während der heißen Tage sind seine Räume angenehm kühl, und im Winter bietet es mollige Wärme. Das Geheimnis dieses angenehmen Raumklimas liegt in der Verbindung traditioneller Baumaterialien mit modernen Verarbeitungstechniken. Die Fachwerkwände des Hauses wirken als Klimaspeicher, denn die 8 cm starken Schilfrohr-Isolierplatten nehmen gemeinsam mit dem Lehmputz überschüssige Wärme und Luftfeuchtigkeit auf und geben sie bei Bedarf langsam wieder ab. Das Ergebnis haben die Hausbewohner schätzen gelernt: „Wir kennen keinen klammen Altbaumuff mehr und auch keine trockene Neubauhitze.“

Das Haus in der Wallstraße ist seit 1982 eingetragenes Baudenkmal. Daß da die Fenster am alten Vorbild orientiert nachgebaut werden mußten, war von Anfang an klar. Inzwischen bewähren sie sich ganz praktisch beim Lüften. Sinnreich vom bastelbegeisterten Hausherrn selbst gebogene Federhaken halten

die Fensterflügel einen Spalt weit offen, damit die Luft zirkulieren kann und es bei Durchzug nicht kracht.

Ein sehr persönliches Verhältnis zum Haus hat auch die literaturinteressierte Hausherrin bekommen, seitdem sie von einer schreibenden Vorbewohnerin erfahren hat. Gertrud Schröder, eine Wittenberger Autorin und Heimatforscherin,

habe hier gewohnt. „Beim Renovieren haben wir einen Brief von ihr gefunden, den sie ‚für die Nachgeborenen‘ unter den Dielen versteckt hatte.“

Übrigens: Das Haus „Große Wallstraße 13“ wurde im Wettbewerb „Beispielhaft saniert“ des Städteternetzes Prignitz anerkannt.



... und danach



Selbst konstruierter Fensterhaken



Sorgfältig restauriertes Fachwerk



Hofgrün: fast wie in Italien



Trägt das Denkmalzeichen zurecht: Große Wallstraße 13

Wohnen

„Mit dem Rollstuhl geht's gut voran.“

Die Altstadt wird mehr und mehr zu einem gefragten Wohnort in Wittenberge – auch für Senioren und Menschen, denen der Weg aus dem Haus nicht mehr ganz so leicht fällt. ALTSTADTNEU besuchte Familie Wernke in der Steinstraße.

Adolf und Marianna Wernke wohnten früher in der Lenzener Straße. Herr Wernke ist seit etlichen Jahren auf den Rollstuhl angewiesen: „Die alte Wohnung lag im Obergeschoß, hatte Ofenheizung und war überhaupt nicht rollstuhlgerecht eingerichtet. Auch in der Umgebung gab es viele Hindernisse für mich als Rollstuhlfahrer.“ Eine Anzeige, in der die WGW eine treppenfremde Wohnung in der Altstadt offerierte, kam den Wernkes darum wie gerufen. „Wir haben uns gleich beworben und konnten noch Ende 1997 einziehen.“

Die Wohnung von Familie Wernke liegt in Erdgeschoß eines 1996 bis 1997 durch die WGW mit Sanierungsfördergeld von Grund auf instandgesetzten Hauses in der Steinstraße. „Vieles ist besser hier“,

freut sich Herr Wernke, „ich kann vom Hof aus über eine kleine Rampe direkt zur Wohnungstür und in den großzügigen Flur fahren. Dort hat der Elektrorollstuhl seinen wettergeschützten Parkplatz. In der Wohnung gibt es keine Schwellen und keine Treppen, und die Gaszentralheizung hat dem Kohlen- und Aschetragen ein Ende gemacht.“

Nicht ganz glücklich ist Herr Wernke, der sich in der Wohnung langsam und mit Stützhilfen fortbewegen kann, mit der Badezimmerausstattung. „Ich muß zum Einsteigen in die Brausetasse den Fuß fast 30 cm hoch heben. Das ist mir nur unter großen Schmerzen möglich.“ ALTSTADTNEU meint: Hier ist die behindertengerechte Wohnungsausstattung nicht zu Ende gedacht. Brausetassen mit einer niedrigen Einstiegshöhe sind auf dem Sanitärmarkt erhältlich. Die WGW sollte den guten Anfang behindertengerechter Wohnungsausstattung konsequent zu Ende führen.

Seiner Wohnumgebung außerhalb der eigenen vier Wände gibt Adolf Wernke gute Noten: „Die neu gemachten Straßen und Bürgersteige sind mit dem Rollstuhl prima befahrbar. Das Pflaster ist glatt und die Bordsteine sind an den Straßenecken überall abgesenkt.“ Besonders genießen es die Wernkes, mit Hund Aika rund ums Haus zu spazieren: „In der Altstadt hat sich viel getan in letzten Jahren. Am Kirchplatz, wo es früher nur Gestrüpp und Müll gab, macht es jetzt richtig Freude, seine Runde zu drehen.“ Zu einem weiteren Aktivposten hat sich für die Wernkes das Zusammenleben im sanierten Haus entwickelt: „Die Nachbarn helfen schon mal beim Einkaufen“, berichtet Frau Wernke. Auch ein Stück „typisch Altstadt“, meint der Sanierungsreporter.



Mit Hilfe der kleinen Rampe kann Herr Wernke bis in seinen Wohnungsflur fahren

Wohnen

Adresse mit Elbblick

Die Elbstraße 4 war lange Zeit eine ‚Adresse‘ in Wittenberge, denn das um 1900 gebaute Stückgut-Lagerhaus von „Hofmann und Römer“ bildete einen wichtigen Teil des Hafenlebens. Mit den Jahren ging dem Hafen das Stückgut aus und das Lagergebäude fiel in den Dornröschenschlaf. Nun lebt er wieder, der Elbspeicher – allerdings auf ganz andere Art als früher.

Die letzten aktiven Jahre hatte der imposante Backsteinbau als Papierlager zugebracht – eine Verwendung, die weder der Lage am Wasser noch dem herrlichen Elbblick von dort aus gerecht wurde. Mit der Ausweisung der Altstadt zum Sanierungsgebiet kam dann ein neuer Blick auf die Lagequalität an der Elbe, und mancher hatte Ideen, was denn in den Elbspeicher einziehen könnte. Realität wurde keiner dieser Vorschläge – es fehlte zunächst ein zupackender Investor, der zu den Konzepten auch das erforderliche Kapital mitbrachte.

Thomas Rostock und Heinz-Helmut Schwarz aus Hamburg vereinten beides: Als erfahrener Projektentwickler verfügten sie über Kapital und Know-how, und als Hansestädter hatten sie den Blick für die hervorragende Wohnadresse an der Elbe. Ihr Antrag auf Sanierungsförderung

datiert vom September 98, und Baubeginn war bereits im Dezember des gleichen Jahres. Auf den alten Speicheretagen entstanden seitdem zehn Eigentumswohnungen zwischen 35 qm und 104 qm Wohnfläche. Damit die künftigen Bewohner den Blick über den Hafen und die Elbe auch wirklich genießen können, wurden die kleinen Lagerhausfenster des Elbspeichers zu großen ‚französischen Fenstern‘ erweitert. Der Harmonie der schönen alten Backsteinfassade haben diese Umbauten nicht geschadet und den besten Beweis für die Wohnqualität sieht Heinz-Helmut Schwarz darin, daß bereits alle Wohnungen verkauft sind.

Bevor die Bewohner in die Elbstraße 4 einziehen konnten, mußten allerdings die Handwerker ins Haus. „Es galt, ein Treppenhaus einzubauen sowie alle Installationen, die für modernen Wohnkom-

fort erforderlich sind“, berichtet Investor Schwarz und sein Wittenberger Architekt Jürgen Hannebauer ergänzt: „Der Speicher ist ein solider Bau mit gesunder Substanz.“ Was jahrzehntelang unterlassene Unterhaltung angerichtet hatte, so Hannebauer, erwies sich als reparabel. Setzungsrisse am Giebel konnten geschlossen, Holzschädlinge in den Etagenstützen nachhaltig vertrieben werden. Auch die massiven Deckenbalken waren zu retten. Nicht gerettet werden konnten dagegen die Metallbuchstaben des alten Firmenschriftzuges an der Fassade. „Hofmann & Römer“ war bereits unvollständig und aus der Nähe betrachtet arg zerfressen“, erinnert sich Jürgen Hannebauer. Der Wittenberger Traditionsname lebt trotzdem sichtbar weiter: Am benachbarten Krankenhaus wurde die Schrift restauriert.



Schönes Stück am Hafen: der restaurierte Elbspeicher

Neubau

Der Kirchplatz wird langsam komplett

Die neue Anlage des Kirchplatzes ist eine Augenweide und hat ihre Tauglichkeit als Treffpunkt für Veranstaltungen aller Art bereits überzeugend unter Beweis gestellt. Was dem Kirchplatz noch fehlt (und was einen Platz eigentlich zum Platz macht) sind die Häuser am Rand, die ihm durch ihre Fassaden Halt und durch ihre Bewohner Leben geben könnten.



Planung für die Südseite des Kirchplatzes

Die Parzellen an der Elbseite der Kirche waren lange Zeit nichts als Kraut und Rüben. Die letzte Ausgabe von ALTSTADTNEU berichtete dann über das Bauvorhaben der Familie Kurzmann, mit dem die Grundstücke 12 und 13 wieder zu neuem Leben erweckt werden sollen. Nun gibt es auch für zwei weitere Parzellen dieser Zeile konkrete Baupläne.

Wie wichtig eine Bebauung der Grundstücke am Kirchplatz für das Gesicht der Altstadt ist, hat schon 1994 ein Architektenwettbewerb deutlich gemacht. An Ideen herrschte damals kein Mangel. Gefehlt hatten aber die Bauherren, die die erforderlichen Finanzen mitbrachten. Diese Finanzierungsprobleme waren besonders groß, weil aus Sanierungsmitteln

für Neubauten kein Zuschuß gezahlt werden kann. Die einzige Möglichkeit, mit staatlicher Unterstützung zu bauen, liegt in zinsgünstigen Darlehen der Investitionsbank des Landes Brandenburg. Diesen Schritt wagt nun am Kirchplatz 10-11 das Wittenberger Vermessungsbüro Wilken. Es will mit seinen Büroräumen ins Erdgeschoß des Neubaus einziehen, während die oberen Etagen als Sozialwohnungen vermietet werden sollen.

Die Zins-Förderung ist für das Jahr 2000 beantragt. Für den Baubeginn kommt das gleiche Jahr in Frage, und Ende 2001 könnte der südliche Kirchplatz dann endlich wieder einladende Haustüren und freundliche erleuchtete Fenster zeigen.

Archäologie

Geschichte in der Baugrube

Die Wittenberger Altstadt hat in jeder Hinsicht einen spannenden Untergrund. Stadtbrände wie der von 1757 haben auf dem Altstadt-Terrain dicke Schichten Brandschutt angesammelt. In diesen Spuren vergangener Zeiten vermag der Kundige zu lesen wie in einem Buch, und Gelegenheit, dieses Geschichtsbuch aufzublättern, besteht immer dann, wenn bei Straßen- oder Hausbaumaßnahmen der Spaten oder die Baggerschaufel angesetzt werden. Am Kirchplatz wurden auf diese Weise ein Friedhof und Reste der alten Wittenberger Kirche entdeckt. Im Mai 1999 ging die Suche nach Bodendenkmälern gleich nebenan weiter.



Baugrundstück am Kirchplatz: Das Mittelalter liegt in drei Metern Tiefe.

Die Notwendigkeit für archäologische Arbeit ergab sich auf den Grundstücken Kirchplatz 9–12 weil dort demnächst eine Neubau-Grube ausgehoben werden soll. Der Bauherr, der alle im Lauf der Bauarbeiten anfallenden archäologischen Grabungen bezahlen muß, wollte natürlich vorweg wissen, was diesbezüglich auf ihn zukommen könnte. Darum ließ die GSW schon mal einen Blick in die Vergangenheit seines Grundstücks werfen, und in knapp drei Metern Tiefe wurden die Archäologen tatsächlich fündig. Sie entdeckten Balken und Fundamente eines Hausgrundrisses aus der Gründungszeit

Wittenberges, die das Archäologenteam ausführlich vermaß und fotografierte. Danach wurde die Fundgrube dann wieder mit Sand aufgefüllt – bis zum Baubeginn.

Weniger tief liegt die Vergangenheit in der Burgstraße. Dort, vor dem Theodor-Körner-Haus, fanden die Archäologen im Sommer bei Straßenbauarbeiten in einem Leitungsgraben die Fassadenreste eines weiteren Hauses. Gut erhalten zeigte sich der Schwellbalken* des vermutlich abgebrannten Gebäudes. Neugier der Ausgräber setzte allerdings der Straßenrand Grenzen. Der Rest des Hausgrundrisses liegt auf einem Privatgrundstück und wird erst dann ans Licht kommen, wenn dort gebaut wird.

Soviel ist aber schon jetzt klar: Das gefundene Haus war mit mehr als sieben Metern Fassadenlänge für seine Zeit ausgesprochen stattlich.

Übrigens: Die Burgstraße war früher offensichtlich bedeutend schmaler als heute. Beweis: Die Häuserfront liegt mitten im Verlauf der heutigen Straße. ●

*Unterster waagerechter Balken, der die Fachwerkkonstruktion trägt und meist auf einem Feldstein- oder Ziegelfundament aufliegt.

Am Steintor

Das alte neue Torwächterhaus

Ein alter Bekannter ist ans Steintor zurückgekehrt: Das ‚Torwächterhaus‘ neben dem hohen Backsteinturm am Eingang der Altstadt hat seinen angestammten Platz wieder eingenommen.

Ein Torwächter hat in dem Häuschen nie gewohnt. Als es Mitte des vorigen Jahrhunderts errichtet wurde, war das Steintor längst außer Betrieb und diente als Gefängnis. Weil aber das bescheidene Haus neben dem mittelalterlichen Torturm stand, hatte sich der Name eingebürgert und wurde auch noch verwendet, als der Fachwerkbau schon zur unrettbaren Bauruine geworden war. Im

Dezember 1995 wurde dann das, was Nässe und Holzschädlinge vom Torwächterhaus übriggelassen hatten, abgeräumt, und eine Wiederauferstehung war zuerst durchaus ungewiß.

Daß inzwischen neben dem Steintor wieder ein schmucker Fachwerkbau steht, ist starken Wittenberger Frauen zu verdanken. Die Regionalstelle „Frauen und Arbeitsmarkt“ hat eine ABM zur Quali-

fizierung von Frauen für Bauberufe mit dem Torwächterhaus verbunden. 14 Bau-Frauen haben im Rahmen der Maßnahme das Fachwerkgebäude in der Werkstatt des Nähmaschinenwerks vorgefertigt und dann wie einen Bausatz auf der Fundamentplatte neben dem Steinturm zusammengesetzt.

Während derzeit letzte Hand an den Innenausbau gelegt wird, nimmt auch

das Konzept für die Nutzung des Hauses Gestalt an: Sie wird – gemeinsam mit dem Torturm und der benachbarten Musikschule – aus dem Steintor einen kleinen Wittenberger Kulturschwerpunkt machen. ●



Frauenpower am Bau

Straßenbau

Zum Stadtjubiläum durchs ‚Elbfenster‘ visieren

Wenn die Altstadt Wittenberges das ‚Tor zur Elbe‘ genannt wird, dann ist wohl der Platz, an dem Burgstraße, Steinstraße und Elbstraße zusammentreffen, der Schlüssel zu diesem Tor. Grund genug, mit der Neugestaltung dieser Kreuzung und ihrer Verbindung in Richtung Elbufer die Erneuerung der Altstadtstraßen und -plätze abzurunden.

Der Bereich ist seit Oktober 1999 eine Baustelle. Die Straßen werden – wie überall in der Altstadt – einschließlich

ihres Unterbaus vollständig erneuert. Fertig sein sollen die Arbeiter im Frühjahr 2000. Knapp ein Jahr zuvor, im April

1999, waren Architekten gebeten worden, ganz grundsätzlich über dieses besonders wichtige Stück Altstadt nachzudenken. Die Umbauideen reichten dann auch vom Aussichtsbalkon am Deich bis zu einem Wäldchen mitten im ‚Elbfenster‘.

Die Lösung, auf die sich schließlich Stadtverwaltung, Bürger, Sanierungsträger und die Gestaltungsprofis einigten, verzichtet allerdings auf so dramatische Veränderungen. Zur Ausführung kommen eher bescheidene Korrekturen, die ihren Pfiff erst auf zweiten Blick offenbaren: Die Burg- und die Steinstraße werden instandgesetzt, bleiben aber Autostraßen. Das große leere Straßendreieck an der

Ecke Steinstraße/Elbstraße (dort stand früher ein Haus) wird mit Rasen, Büschen und PKW-Stellplätzen neu gestaltet. Dies vermehrt die raren Altstadtparkplätze um weitere sechs und hält für später die Möglichkeit zur Errichtung eines neuen Gebäudes an diesem traditionellen Bauplatz offen.

Der Platz neben dem ‚Goldenen Anker‘, dessen Nutzung sich künftig Fußgänger und Autos teilen werden, hält für den, der es weiß, einen besonderen Clou bereit: Die Bäume, die hier gepflanzt werden, markieren eine Blickverbindung zu zwei Artgenossen auf dem Königsdeich – Kimme und Korn sozusagen für den Blick in die Ferne. Es entsteht mit einfachen Mitteln ein schönes Sinnbild für das, was diesen Ort besonders macht: das ruhige Schauen über den großen Strom.

Zum Verweilen an diesem besinnlichen Platz wird demnächst auch ein Kunstobjekt beitragen. Derzeit werden in einem Wettbewerb Künstler und Entwurf ausgewählt. Die Skulptur soll dann rechtzeitig zum Stadtjubiläum ihren Platz einnehmen. Ankauf und Aufstellung werden mit Sanierungs-Fördergeld finanziert. ●



Das ‚Elbfenster‘ der Altstadt

Kurz berichtet

immer noch kahl: Grundstücke gegenüber dem Körner-Haus

Das Körner-Gedenkfest (100 Jahre nachdem die Tafel am Körnerhaus in der Burgstraße 7 angebracht wurde) machte im Frühsommer 1999 Geschichte in der Altstadt gegenwärtig: Reiter in Uniformen des Lützowschen Freikorps, dem der Dichter der Befreiungskriege angehört hatte, zeigten sich in der Burgstraße. Körner hatte hier „im stattlichsten Wohngebäude“ der Stadt vom 7. bis zum 9. 1813 Mai logiert. Die Gedenkstätte liegt heute in einer wunden Stelle der Altstadt. Während die Straße wieder instand gesetzt ist, zeigen sich die Grundstücke, von denen 1988 eine ganze Zeile Fachwerkhäuser abgeräumt worden war, immer noch als kahle Stellen im Stadtbild. Ihre Bebauung würde helfen, der Gegend an der Elbe wieder mehr ‚städtische Dichte‘ zu geben.

oft zu schnell:

Autos in der Altstadt

Das ist die Kehrseite: Während früher die Angst vor dem Achsbruch Autofahrer in der Burg- und der Steinstraße zum Schrittempo zwang, macht heute die intakte Straßenoberfläche das Rasen möglich. Wie Ruhe in den Altstadtverkehr zu bringen wäre, soll demnächst Thema eines Sanierungsstammtischs sein.

- Weitere Altstadt-Verkehrsthemen:
- ◆ Querparken am Steintor
 - ◆ Stellplätze für die Gäste der aufblühenden Altstadt-Gastronomie

kürzlich repariert:

Brunnen am Kirchplatz

Weil der Sprudelstein am neu gestalteten Kirchplatz im vergangenen Sommer oft wegen Verschmutzung abgeschaltet werden mußte, wird die Technik der Wasser-Umlaufanlage verbessert. Im Sommer 2000 soll es dann ohne Zwangspausen sprudeln.

vorerst gesichert:

Bahnstraße 132

Die alte Schmiede, leider seit langem ein Schandfleck am Elb-Ende der Bahnstraße, ist rechtzeitig vor dem Winter vor weiterem Verfall gesichert worden. Im nächsten Jahr wird es dann mit Umbaumaßnahmen ernst. Geplant: Wohnungen.

wieder zugänglich:

Steinstraße 31

Die Stellmacherwerkstatt in der Steinstraße, zeitweise Schauplatz von Ausstellungen und Stammtischen zur Altstadtsanierung, spielt wieder eine öffentliche Rolle: Als Veranstaltungs- und Ausstellungsraum gibt sie kulturinteressierten Wittenbergern einen weiteren Grund für den Weg in die Altstadt.

Aus dem bisherigen Programm:

- ◆ Folkloremusik aus Lateinamerika
- ◆ Gesprächsrunden zu Alternativmedizin
- ◆ Dichterlesung in Prignitzer Platt
- ◆ Jazzkonzerte
- ◆ Ausstellung mit Beispielen exklusiven Möbeldesigns